

Knut Albrecht, Vorstandsmitglied

Begrüßung

„Über eines möchte ich keinen Irrtum aufkommen lassen, und das betone ich für alle Freunde und Gegner und besonders für jene, die in den nächsten achtzehn Monaten mein juristisches und physisches Wohlbefinden zu betreuen haben: Ich gehe nicht aus Gründen der Loyalität ins Gefängnis, sondern weil ich als Eingesperrter am unbequemsten bin. Ich beuge mich nicht der in rotem Sammet gehüllten Majestät des Reichsgerichts, sondern bleibe als Insasse einer preußischen Strafanstalt eine Demonstration gegen ein höchstinstanzliches Urteil, das in der Sache politisch tendenziös erscheint und als juristische Arbeit reichlich windschief.“

Das schreibt Carl-von-Ossietzky am 10. Mai 1932 in der Weltbühne unter dem Titel „Ich muss sitzen!“. Verurteilt wurde er wegen Spionage im aufsehenerregenden Weltbühne-Prozess 1931, weil seine Zeitschrift auf die vertragswidrige geheime Aufrüstung der Reichswehr, besonders den Aufbau einer Luftwaffe, aufmerksam gemacht hatte.

Als Verteidiger des Friedens und der weiten Kreisen fremd gebliebenen Republik und als unermüdlicher Warner vor dem Aufstieg des Nationalsozialismus hatte er sich ohnehin viele Feinde gemacht. Immer wieder musste er sich deshalb auch mit der Justiz auseinandersetzen.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten lehnt er die Flucht ins Ausland ab, und noch in der Nacht des Reichstagsbrandes nimmt ihn die Gestapo in Haft. Besonders im Konzentrationslager Esterwegen wird er Opfer jahrelanger nationalsozialistischer Willkür. 1936 führt seine Ehrung mit dem Friedensnobelpreis für das Jahr 1935 offiziell zur Entlassung aus der KZ-Haft. Gegen den ausdrücklichen Willen hoher Vertreter des Regimes nimmt Carl von Ossietzky den Preis an. Eine Ausreise zur persönlichen Entgegennahme des Preises wird ihm allerdings verboten. Schwer an Tuberkulose erkrankt stirbt er 1938 in einem Berliner Polizeikrankenhaus an den Folgen der Misshandlungen in den Konzentrationslagern.

Carl-von-Ossietzky war seit Beginn der 1920er Jahre Mitglied der Liga. Seine Zivilcourage, sein gewaltloser Widerstand gegen die Aushöhlung des Rechtsstaates, seine unbeugsame Haltung gegen Militarismus und Aufrüstung sowie sein Bekenntnis zu Demokratie, Freiheit und Frieden haben die Liga veranlasst, seit 1962 eine Medaille in seinem Namen zu verleihen. Mit ihr werden Personen oder Gruppen geehrt, die sich durch Zivilcourage und Einsatz für die Verwirklichung der Menschenrechte und den Frieden herausragende Verdienste erworben haben.

Heute überreicht nun die Liga die 54. Carl-von-Ossietzky-Medaille. Als Vertreter des Vorstands der Internationalen Liga der Menschenrechte freue ich mich, Sie und euch, Mitglieder, Freunde und Freundinnen, Mitstreiterinnen und Mitstreiter für die Sache der Menschenrechte zu dieser Verleihungsfeier sehr herzlich begrüßen zu dürfen.

Aber gestatten Sie mir einen kurzen Blick auf den Beginn der Ligageschichte vor mehr als einem Jahrhundert zu werfen. Dieser Beginn vor genau 107 Jahren bestimmte wesentlich die politische Ausrichtung der Liga bis in die Gegenwart. Alles begann mit der Gründung des Bundes Neues Vaterland am 16. November 1914. Seine pazifistisch orientierten Mitglieder verschiedener politischer Herkunft wie Albert Einstein, Helmut von Gerlach, Otto Lehmann-Rußbüldt, Ludwig Quidde, Clara Zetkin, Stefan Zweig, Ernst Reuter und viele weitere namhafte Persönlichkeiten versuchten nach Kriegsausbruch durch direkte Kontaktaufnahme mit Regierungsvertretern sowie mit internationalen Friedensorganisationen auf den schnellen Abschluss eines Friedens hinzuwirken.

1916 untersagte das Oberkommando dem Bund für die Dauer des Krieges jede weitere Betätigung. Nach dem Krieg setzten sich die Mitglieder maßgeblich für die Aussöhnung mit Frankreich und Polen ein. Damals schon wurde die Idee eines gemeinsamen friedlichen Europas realistisch diskutiert. 1922 gründete der Bund, jetzt umbenannt in Deutsche Liga für Menschenrechte, mit der Französischen Liga für Menschenrechte (Ligues des Droits de l'Homme) die erste internationale Organisation für Menschenrechte, die Fédération Internationale pour les Droits de l'Homme, FIDH, mit Sitz in Paris. Dort wird im nächsten Oktober mit nunmehr 192 Mitgliedsligen aller Kontinente das 100jährige Jubiläum gefeiert.

Nach 1922, in der Zeit der jungen deutschen Demokratie, wurde die Weltbühne das zentrale journalistische Organ für die menschenrechtliche Auseinandersetzung mit revanchistischen und faschistischen Strömungen, zunächst geleitet von Kurt Tucholsky, dann über lange Zeit von Carl von Ossietzky und von Helmut von Gerlach, solange Carl von Ossietzky „sitzen musste“, womit wir wieder am Ausgangspunkt dieses historischen Exkurses angekommen sind.

Ich denke, dieser Rückblick macht deutlich, dass der Kampf gegen Militarismus, Aufrüstung und Krieg von Anfang an zum Selbstverständnis der Liga gehörte. Der Widerstand gegen kriegerische Auseinandersetzungen und das Streben nach Frieden sind als ein wesentliches Element in die DNA der Liga eingegangen. Die Verleihungsdokumentationen für die Carl-von-Ossietzky-Medaille belegen, dass sechs Jahrzehnte hindurch immer wieder Personen und Organisationen ausgezeichnet wurden, die sich gegen den Wahnsinn von Tötung und Zerstörung durch institutionalisierte Waffengewalt auflehnten. Stellvertretend für sie alle möchte ich lediglich die Ausgezeichneten der letzten Dekade nennen:

2010 wurde der Nukleartechniker **Mordechai Vanunu**, ein ehemaliger Mitarbeiter des Atomforschungszentrums in der israelischen Negev-Wüste, ausgezeichnet. Er machte der Welt 1986 in London Israels Besitz von mindestens 100 Atomsprengköpfen bekannt, wurde vom Mossad nach Israel verbracht und dort zu 18 Jahren Haft wegen Geheimnisverrats verurteilt. Nach Verbüßung seiner Strafe entzogen ihm israelische Gerichte fundamentale Freiheitsrechte. Seine Kontakte wurden streng kontrolliert, seine Freizügigkeit stark eingeschränkt. So durfte er nicht aus Israel ausreisen, um die Medaille in Berlin entgegenzunehmen. Ich erinnere mich lebhaft an die denkwürdige Nicht-Verleihungsveranstaltung hier in diesem Haus.

2016 erhielt der Fotojournalist **Kai Wiedenhöfer** für seine Kriegsdokumentationen von Zerstörung und Leiden der Menschen in Gaza und Syrien die Medaille.

2018 wurde die Medaille an die kurdische Bürgermeisterin der Stadt Cizre **Leyla Imret** verliehen, die ihr Leben und ihre Freiheit nur durch Flucht nach Deutschland vor der rücksichtslos bombardierenden türkischen Armee retten konnte.

In dieser Reihe steht auch die Medaille 2020. Das Kuratorium der Internationalen Liga für Menschenrechte beschloss in seiner Sitzung vom 27. September 2020, den Journalisten, Friedensforscher und Mitbegründer des BITS, des Berliner Informationszentrums für Transatlantische Sicherheit, **Otfried Nassauer** aufgrund seines jahrzehntelangen herausragenden Engagements für den Frieden und das Menschenrecht auf Leben mit der Carl-von-Ossietzky-Medaille auszuzeichnen.

Der Vorstand beauftragte mich mit der schönen Aufgabe, Otfried Nassauer telefonisch die Nachricht von seiner Auszeichnung zu übermitteln. Ich erreichte ihn am 30. September. Hoherfreut und sehr gerne nahm er zu Beginn eines längeren und sehr heiteren Gesprächs die ihm zugedachte Ehrung an. Am folgenden Tag, am 1. Oktober, verstarb er völlig unerwartet und hinterließ bei allen, die ihn und seine Arbeit zu schätzen wissen - und nicht zuletzt bei der Liga - große Betroffenheit und Trauer.

In der dramatisch veränderten Situation beschloss der Ligavorstand im Einvernehmen mit dem Kuratorium, die Ehrung für Otfried Nassauer auf den heutigen Tag zu verschieben.

Vor diesem Hintergrund ist der Vorstand der Liga der Lebensgefährtin des Laureaten, **Christa Sommerauer**, sowie seiner Schwester **Gunhild Nassauer** umso dankbarer für ihre Bereitschaft, die Medaille an Otfrieds Stelle entgegenzunehmen. Sie beide, liebe Frau Sommerauer, liebe Frau Nassauer, und Ihre Familienangehörigen möchte ich an diesem Tag ganz besonders herzlich begrüßen.

Wir freuen uns, dass der Physiker **Götz Neuneck** gerne und spontan zugesagt hat, einen thematischen Einführungsvortrag zum Thema "**Herausforderungen für Sicherheit und Frieden - Wo bleibt der Wandel durch Annäherung?**" zu halten. Professor Neuneck ist Mitglied des Councils der *Pugwash Conferences on Science and World Affairs*, die „für ihre Anstrengungen, die Rolle von Atomwaffen in der internationalen Politik zu verringern“, 1995 mit dem **Friedensnobelpreis** ausgezeichnet wurden. Von 2008-2019 war Götz Neuneck stellvertretender wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik und Professor an der MIN-Fakultät der Universität Hamburg. Herzlich willkommen, lieber Herr Neuneck. Ich freue mich sehr darüber, dass Sie nach Berlin gekommen sind und ich Sie hier sehr freundlich begrüßen darf.

Seit 2018 ist **Alexander Lurz** als Experte für den Bereich Frieden und Abrüstung bei Greenpeace tätig. Nach seinem Studium der Neueren und Neuesten Geschichte und Politikwissenschaft arbeitete er vier Jahre lang als Wissenschaftlicher Mitarbeiter für das BITS zu verschiedenen Themen der Außen- und Sicherheitspolitik, unter anderem zum Beschaffungswesen der Bundeswehr, der deutschen Rüstungsexportpolitik und der nuklearen Proliferation. Ich danke Ihnen, Herr Lurz, für Ihre Bereitschaft, Ihren Kollegen und

guten Freund Otfried Nassauer mit der Laudatio zu ehren. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen.

Bei uns ist der syrische Musiker, Komponist und Menschenrechtsaktivist **Wassim Mukdad**. Wie Sie schon hören konnten, begleitet er die Veranstaltung mit den wunderschönen Klängen seiner Oud, der arabischen Laute. Wassim studierte an der Hochschule für Musik in Damaskus und vereint mehrere Genres des Nahen Ostens mit Elementen aus anderen musikalischen Kulturen. Er nutzt die Musik, Menschen verschiedener kultureller und sprachlicher Herkunft miteinander zu verbinden. Selbst Opfer des syrischen Folterregimes führte er unterstützt durch UNRWA, UNICEF und andere Organisationen als Experte für psychosoziale Probleme, vor allem durch seine Chorarbeit, vertriebene und kriegstraumatisierte palästinensische, irakische und syrische Kinder zusammen. Er setzt diese Tätigkeit auch in Deutschland fort, stets mit dem Ziel, die Grenzen zwischen den Kulturen zu öffnen und sich in Zeiten von Krieg für den Frieden einzusetzen. Es ist eine Freude, lieber Wassim, dich heute mit deiner Oud bei uns zu wissen.

Bei uns ist auch **Fanny-Michaela Reisin**. Mit unserer ehemaligen Präsidentin verbindet uns immer noch das gemeinsame Anliegen, das Bestehen unserer traditionsreichen Organisation zu festigen und ihren Einfluss auch in veränderten Zeiten zu erweitern. Für Fanny-Michaelas stetig wertvollen Impulse dankt ihr der Vorstand und freut sich sehr darüber, dass sie die Schlussworte sprechen wird.

Für alle, die sich an dieser Stelle fragen, warum ein Präsidium heute nicht sichtbar ist, sei daran erinnert, dass durch eine Satzungsänderung von 2016 die bis dahin übliche hierarchische Struktur im Vorstand aufgelöst wurde.

Eine enge Verbindung und Zusammenarbeit des GRIPS Theaters mit der Liga reicht weit in die Vergangenheit. 1994 zeichnete die Liga den GRIPS Theaterbegründer **Volker Ludwig** und das GRIPS „für das erzieherische und künstlerische Engagement des Ensembles und die Stellungnahmen gegen fremdenfeindliche, rassistische und nationalistische Strömungen“ mit der Carl-von-Ossietzky-Medaille aus. Als Experte für das Kampagnentheater und für die Vermittlung von Kinder- und Menschenrechten im theatralen Kontext übernahm **Philipp Harpain** im September 2017 die Leitung des Hauses.

Ihm übergebe ich diesen Platz mit einem herzlichen Dankeschön für die Beherbergung an diesem außergewöhnlichen Veranstaltungsort, und Ihnen und euch allen danke ich für die Aufmerksamkeit mit dem Wunsch für einen harmonischen Verlauf der 54. Verleihung der Carl-von-Ossietzky-Medaille.